Priska Baur, Tiana Moser

Waldausdehnung – Ein Thema für Gemeinden?

Die Waldfläche nimmt im Schweizer Berggebiet nicht erst seit gestern, sondern seit Jahrzehnten zu. Vermehrte Aufmerksamkeit hat diese Zunahme jedoch erst in den letzten Jahren gefunden. Je nach naturräumlichen Voraussetzungen und regionalen Zielsetzungen – Schutz vor Naturgefahren, Raum für «Wildnis», Beitrag zur Klimapolitik (CO_2), Erhaltung artenreicher Wiesen, Pflege der Kulturlandschaft unter anderem – wird diese Entwicklung als eher positiv oder eher negativ beurteilt. Die Vielfalt verschiedener Standpunkte und Interessen verbietet eine pauschale Beurteilung und legt nahe, die Zunahme der Waldfläche vermehrt aus regionaler und lokaler Sicht zu betrachten. In diesem Zusammenhang interessiert die Frage, ob die Waldausdehnung aus Sicht der lokalen Bevölkerung und der Gemeinden im Berggebiet überhaupt ein Thema ist.

Gemeindeumfrage

In einer Umfrage der Abteilung Ökonomie der Eidg. Forschungsanstalt WSL wurden alle Gemeinden des Schweizer Berggebietes gemäss IHG (Bundesgesetz über die Investitionshilfe im Berggebiet, 1974) angeschrieben.[1] Der Fragebogen war sehr kurz und einfach gehalten (eine Seite, 4 Fragen zur Waldausdehnung, zwei Fragen zur antwortenden Person beziehungsweise zur Gemeinde) und dreisprachig verfasst (deutsch, französisch, italienisch), um einen möglichst grossen Rücklauf zu erzielen.

Konkret ging der Fragebogen am 1. April 2004 an 1187 Gemeinden in 20 Kantonen. 80 Prozent der Gemeinden liegen in den Kantonen Bern, Fribourg, Graubünden, Tessin, Waadt, Wallis und Jura. Die Antwortquote betrug 50 Prozent (599 Gemeinden). Der kantonale Rücklauf ist dabei nicht mit der kantonalen Waldflächenzunahme 1985 – 1997 gemäss Arealstatistik korreliert (Abbildung 1). Dies ist ein Hinweis dafür, dass von der Waldausdehnung stark betroffene Gemeinden nicht systematisch häufiger bei der Umfrage mitgemacht haben und die Ergebnisse somit für das Schweizer Berggebiet repräsentativ sind.

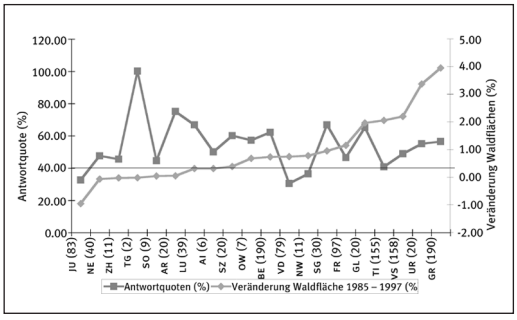

Bild 1: Kein Zusammenhang zwischen Waldflächenzunahme und Antwortquote (Baur und Moser, WSL). Die Kantone sind sortiert nach Ausmass der Waldausdehnung 1985 – 1997 gemäss Arealstatistik. In Klammer steht die Anzahl verschickte Fragebogen je Kanton.

Sieht die Bevölkerung die Waldausdehnung nicht?

In 59 Prozent der Gemeinden nimmt – aus Sicht der antwortenden Person[2] – die Waldfläche zu. In Kantonen mit starker Waldflächenzunahme ist dabei der Ja-Anteil auf die Frage, ob die Waldfläche zunehme, eher höher (Abbildung 2). Die Wahrnehmung der antwortenden Person und die statistische Messung stimmen also tendenziell überein.

In 30 Prozent der Gemeinden, das heisst nur halb so häufig, wurde die antwortende Person schon von der Bevölkerung auf die Waldflächenzunahme angesprochen. Im Allgemeinen handelte es sich um privat oder beruflich Betroffene im weitesten Sinn, häufig aus der Wald- oder Landwirtschaft, seltener aus anderen Bereichen, etwa dem Tourismus. In Kantonen mit

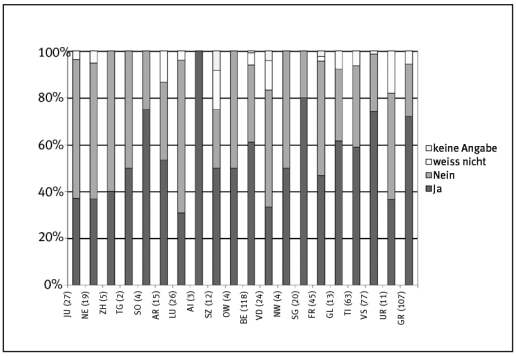

Bild 2: «Nimmt die Waldfläche in Ihrer Gemeinde zu?» (Baur und Moser, WSL). Die Kantone sind wiederum sortiert nach Ausmass Waldausdehnung 1985 – 1997 gemäss Arealstatistik. In Klammer steht die Anzahl Antworten je Kanton.

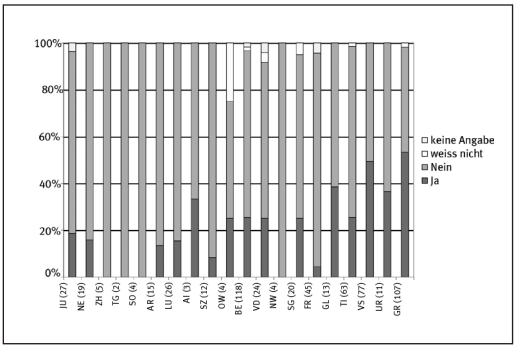

Bild 3: «Wurden Sie schon von der Bevölkerung auf die Waldflächenzunahme in Ihrer Gemeinde angesprochen?» (Baur und Moser, WSL).

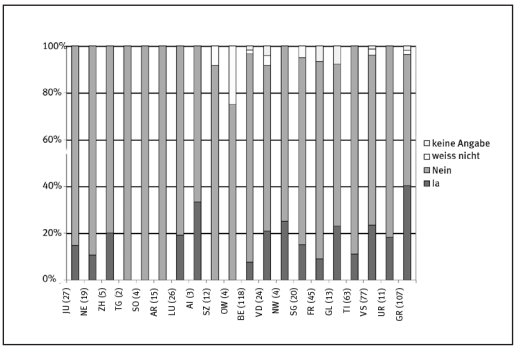

Bild 4: «Wurden von der Gemeinde Massnahmen gegen die Waldflächenzunahme ergriffen?» (Baur und Moser, WSL)

starker Waldausdehnung wurde die antwortende Person tendenziell häufiger auf die Waldflächenzunahme angesprochen (Abbildung 3).

Die Waldausdehnung in der Gemeindepolitik

In 25 Prozent der Gemeinden wurde die Waldausdehnung in der Gemeindepolitik thematisiert und 18 Prozent der Gemeinden haben schliesslich Massnahmen ergriffen. Weit überdurchschnittlich häufig war dies der Fall in Graubünden, leicht überdurchschnittlich in der Waadt und im Wallis, während die Gemeinden etwa im Tessin oder im Kanton Bern deutlich seltener aktiv geworden sind (Abbildung 4).

Die Gründe für die Thematisierung der Waldflächenzunahme sind sehr vielfältig. Im Allgemeinen wurde die Zunahme der Waldfläche ein Thema in der Gemeinde im Zusammenhang mit übergeordneten Planungen, zum Beispiel Wald-Weide-Ausscheidungen, Waldentwicklungsplanungen, Waldfeststellungsverfahren, Meliorationen, Schutzzonenplanungen, Revision der kommunalen Nutzungsplanung oder Landschaftsentwicklungskonzepten. In weiteren einzelnen Fällen wurden als Auslöser zum Beispiel die Moorschutzplanung, die Durchführung einer Lokalen Agenda 21, die Projektierung eines Naturschutzparkes oder die Umsetzung eines Landschaftsschutzprojektes genannt. In manchen Gemeinden lösten neuere Entwicklungen der Agrarpolitik eine Beschäftigung mit dem Thema aus, so das Projekt des Bundesamtes für Landwirtschaft zur Vermessung der Landwirtschaftlichen Nutzflächen oder die Öko-Qualitätsverordnung zur Förderung von artenreichen Wiesen und Weiden. Einzelne Gemeinden weisen darauf hin, dass die Waldfläche nicht zunehmen werde, solange die agrarpolitischen Direktzahlungen eine minimale Bewirtschaftung förderten.

Viele Gemeinden engagieren sich auch konkret, indem sie das «Schwenten» eingewachsener Flächen finanziell oder durch die Organisation von Freiwilligeneinsätzen unterstützen. Der Erlass von gemeindeeigenen Reglementen zur Lenkung der Waldflächenzunahme bleibt indessen die Ausnahme.

Die Waldausdehnung – ein Bündner Problem?

Im Kanton Graubünden nimmt der Wald nicht nur statistisch betrachtet am stärksten zu. Auch die Bevölkerung scheint diese Entwicklung am häufigsten wahr zu nehmen, und in Bünd-

ner Gemeinden werden auch mit Abstand am häufigsten Massnahmen getroffen. Gleichzeitig ist der Kanton Graubünden unseres Wissens auch der einzige Kanton, der seit einigen Jahren Beiträge für die Räumung einwachsender Wiesen und Weiden ausrichtet.

Ausserhalb des Kantons Graubünden wird die Waldausdehnung auf kommunaler Ebene mehrheitlich nicht als Problem mit Handlungsbedarf wahrgenommen. Wenn jedoch Massnahmen ergriffen werden, dann spielen politische Initiativen «von oben», das heisst Anstösse von Seiten der kantonalen oder der eidgenössischen Politik im Rahmen der Waldgesetzgebung, der Agrargesetzgebung, der Raumplanung oder des Natur- und Landschaftsschutzes eine zentrale Rolle. Angesichts dieses Befundes und der regional sehr unterschiedlichen naturräumlichen Voraussetzungen und Zielsetzungen stellt sich die Frage, wie die Waldflächenzunahme im Schweizer Berggebiet aussehen würde, wenn sie vor allem der kommunalen Ebene überlassen würde.

Priska Baur
Eidg. Forschungsanstalt WSL
Zürcherstrasse 111
8903 Birmensdorf
priska.baur@wsl.ch

Fussnoten

1 Die Umfrage wurde im Rahmen von WaSAlp (Waldausdehnung im Schweizer Alpenraum; www.wsl.ch / projects / WaSAlp) durchgeführt. WaSAlp ist eines von 35 Forschungsprojekten des Nationalen Forschungsprogrammes «Lebensräume und Landschaften der Al pen» (www.nfp48.ch). Es handelt sich um vorläufige und noch nicht publizierte Ergebnisse. Für die Erfassung der Befragungsdaten danken wir Tamara Schoch.

2 Der Fragebogen wurde häufig von Personen ausgefüllt, die mit dem Dossier vertraut sind, zum Beispiel dem Gemeinderat, der für Landwirtschaft und Wald zuständig ist, oder vom Förster, ausserdem häufig vom Gemeindepräsidenten oder dem Gemeindeschreiber.

Starker Stoff!
Schont Umwelt, Gesundheit, Motor.
STIHL MotoMix & MotoPlus

Schadstoffarme Kraftstoffe, die hohe Leistungsfähigkeit mit geringer Belastung von Umwelt, Gesundheit und Motor vereinen. STIHL MotoMix 1:50 als Zweitakt-Fertiggemisch. MotoPlus für alle 4-Takt-Motorgeräte.

STIHL VERTRIEBS AG
8617 Mönchaltorf
Tel. 044 949 30 30
Fax 044 949 30 20
info@stihl.ch, www.stihl.ch

Verkauf nur über den Fachhandel

STIHL®